



Paul Gödde: *Drai tiegen „dän swatten Haupen“*, Dülmener Heimatblätter, Heft 1, Jahrgang 56, 2009, S. 48ff

© 2009 Heimatverein Dülmen e. V.

<http://www.heimatverein-duelmen.de/>

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, dem Herausgeber vorbehalten.

Paul Gödde

Drai tiegen „dän swatten Haupen“

Fröjaor 1940 was't, in so'n lütt mönsterländsk Städken. In'n Galopp biäse Jupp Lammers van't Eckhuus an'e Buorkener Straote trügge in'n Brokwäg un hesappede ächter Aom: „Se kuent, se kuent!“

Kien Wunner, de Ankünigten tratten jerren Saoterdag niepen Klock halw Draï up. Un dao! Dao können wi't auk sölws häöeren: „Inks, ... o, ... ai, ... ier! Inks, inks! Inks, ... o, ... ai, ... ier!“

Se kammen! Vüörnwäg een Jungen, dän langen Staw up'e Schuller, an wecken de swatte Draiecksfaan waiede met dän witten Blits in de Midge, trock de iärste Draierriege van Hitlerjungens üm dat Eck. Niäben de vüörnste Riege marscheerde de Föerer, 'n grauten, giälhääorigen Snösel van Jungen, de siene Schaar met grelle Stemm kummedeerde un daomet in'n Glietratt holl. Üöwer't brune Hiemd met'n swatt Halsdook un 'n brunen Ledderknüpp druog he 'ne kuorte, swatte Blause – algemain „Aapenjäckskén“ nomt. He har 'ne kuorte, swatte Manschiästerbücks an un to'n Unnerschaid van de Manskup, de auk so antrocken was, hong em 'ne wiepte gröne Snoer van'e Schuller bes up'e Buorst.

Äs de leste Riege van de füftain bes twintig Jungens in dän Brokwäg inbuogen was, kamm to dat duerde „Links, zwo, draï, vier!“ wat Nieves.

„Ein Lied! Wir sind des Geyers¹ ... zwo, drei, vier!“ Un de heele Tropp grölede loss:

„Wir sind des Geyers schwarzer Haufen, heija-hoho,
wir wollen mit Tyrannen raufen, heija-hoho! Spiess voran, drauf und dran, setzt auf's Klosterdach den roten Hahn!“

'n swatten Haupen was dat blaus büterlik, et gaw kien Leed, dat üöre brune Farwe drüög. Aower et gonk düör Mark un Been! Willi Brink, Jupp un ik, de achtjääorigen Dötskes, wüörn natüürlik wane imponeert. Wi können jä nich wieten, dat wi naigstens iäbenso äs kaducke Schääpe in de Riege laupen „drowwen.“ Dän laggen de, wecke dao so kriegel vüörbietrocken aal lange in'n Schüttengrawen – aor unner de Äer!

De Naoberskups Skinner jachterden ächter dän Tropp hiär, vösöchen Tratt to hollen un de Leder mettosingen. Wi härren dat bes vüörgt Jaor auk maakt. Nee, nich dat wi nu to erwassen wäören för söcke Aaperien, aower daomaols wull de Föerer kienen „Rattenstiärt van unwise Blagen“ ächter sick häbben. Sagg he. Un lait us düör siene „Gefolgschaft“ vödriewen. Nu härren wi de lütten Kinner upstückert, rüig met'e HJ to laupen. Se wüörn nämlik för dän naidigen Kriemel suorgen, wann de Pimpfe us up'e Slieke kammen un us an't Jööl wullen.

Waocht män, Käälken, waocht män af, dat met de „unwissen Blagen“ solt wi di wuol wisen!

Wi laggen in de Vüörgäörns vöstoppt. Wi luerden. Van usse Vüörhäbben drow de Vader van Jupp nicks wieten, dat was 'n strammen SA-Mann. Daovan drow Willi sien Ööm niks metkriegen, de geschäftlik met de NSDAP to doon har. Un wisse niks miärken droff mien Bessvader, de äs Magister trüe to de Partei stonn.

Dao rückeden se an un wäören met't Leed no nich bi't twedde „Heija“, äs wi dän swatten Haupen met usse sölwsbauten Twillen un Flitsken unner Attolleriefüer nammen. Usse Granaoten wäören klene Kieseling, wecke tüsken de annern Stene up'n ruen Wäg nich upfallen konnen. Wi schuotten tiegen üöre blanken Küten. Et mook us wane Spaoss, wann de Druopenen krieskend van een Been up't annere sprüngen. Äs so Rumpelstielskes!

Se kammen uut dän Tratt un bröchen sik tiegensietig düörnanner.

Wi schuotten blaus up de ächtersten Riegen un dat duerde wat, bes de Föerer vüörne metkreeg, wat sik in sienen Rüggen för'n Beweer breedmook. He frogg nich, wat de Ursaak för dat Düörneen was, nee, he holl siene egen Lüe för de Rabuusmaker un bölkede faorts loss. Et gonk to äs in't Dullhuus! Alle krakailden. De Föerer krakailde, de vüörnsten Pimpfe krakailden dat Leed, de ächteren krakailden vüör Gift un Brast. Se dachen, de Kumraoden härren üör de Pien andaon un se beschimpeden sik unnerneen.

De Föerer kreeg 'n füerrauden Kopp äs 'n Striekholt un he brüllde:

„Achtung! Ruhe im Glied! Stillgestanden! Aufschliessen! Abmarsch! Links, zwo, drei, vier!“

Un se marscheerden wider. Se wüörn widermarscheern, „bes aals in Schiärwen föllt“ – wu dat Leed van de „morschen Knochen“ üör dat vüörschreew!

Wi wälterden us in Büskes un Blöömkes, konnen us vüör Lachen nich hollen un – freiden us up dän naigsten Saoterdagg. Dütt Spiell härren wi wisse no fakener bedriewen, wann ... jau, wann Willi nich eenmaol de Dübel rieden här. Dao ballerde he nämlik dän Föerer, de üm sien Drübbelken äs so'n „Springuutekist“ harümhüppede, auk 'n Kieseling up de Bollen. Jungedi! Dat gaff 'n Bohai! Wat wuor he fuchtig, de Flasskopp!

He reef sick nao dat Been, äs he blitsarig kapeerde, wat antogg was. Dän scharpen Roop: „Auschwärmen! Los, schnappt Euch die Kommunistenschweine!“ häöderden wi graod nao.

Män hännig hier wäg!

Buts laiten Jupp un ik us uut't Vöstiäk düör 'ne daipe Riängenrenne ennige Meters to de Tiber-Biek händaarlullen, de unnen düör dän Gaorn flaut. Wi stolterbolterden üöwer 'n Mürken un plumseden in't Water. Natt äs Katten wäören wi, aower – se häbbt us nich funnen. Blaus Willi, dän armen Willi Brink härren's an'n Kanthaken! Dat gonk derbe to, nich aone Nufk un Staut. Apatt Willi holl dichte, he vökläffkede us nich. Nee, sagg he, dat här he aals alleen maakt. He mott Naome un Adress angewien. Dat dai he. Unner falske Träönen snuckede he siene falsken Angawen: „Karl Fischer, Tiberstraote 24.“

Dat Krakail in'e Ünnerst har de Naobers upmüntert. Niesgierig stonnen se tohaupe.

Egenarig, kineen van de Mensken, wecke tiegenan van de Familge Brink up'n Brokwäg wuenden un Willi bestguet kanden, kineen dai em vöraoden!

Jau, Willi – of „Karl“ Brink – har sogaor Förspräkers. De Lüe saggen:

„Kommunisten, de giewt dat bi us nich!“

„Dat was män 'n Lusejungsstrik!“

„Sowat hätt doch jerrer sölws maol maakt!“

„We weet, up wecken Vuegel de Lütte schaiten wull?“

„Laot't dat Kind doch laupen!“

De Föerer, rask van Kapee, gaw Karl-Willi nao'n Tratt in't Gatt un schädde ächter em hiär:

„Hau' blaus af, Fischer! Wi mell di bi de Polsai! Dat sass du büessen! Dat kümp dine Öllern düer to staon! Dat was . . . , dat was 'n Angriep up ene Organisation van de Partei!“

Jau, de Polsai füörskede wüklük nao düssen Vöbriäker „Karl Fischer uut de Tiberstraote“. Apatt snappen – snappen kann se em patu nich!

Uut Göddes Wiärkstiar

Naokieksel

biäse	hastete
hesappede ächter Aom	keuchte, außer Atem
wiepte Snoer	geflochtene Schnur
büterlik	äußerlich
imponeert	beeindruckt
kaducke Schäöpe	unterwürfige Schafe
upstückert	aufgestachelt
naidigen Kriemel	nötige Aufregung
unwies, unwise Blagen	närrisch, verrückte Kinder
Jööl	Jacke, Fell
wisen	beibringen, zeigen
Twillen/Flitsken	Fletschen, Steinschleudern
Küten	Waden
Rabusmaker	Unruhestifter
Springuutekist	Springteufel
Bohai	Getue, Lärm
stolterbolterden	schlugen Purzelbaum, stolperten über die eigenen Beine
Nufk un Staut	Schubs und Stoß
Krakail	Geschrei, Radau
Ünnerst	Mittagspause

¹ Florian Geyer von Giebelstadt (1490–1525), Ritter und Hauptmann eines Landsknecht-Fähnleins, unterstützte wie nur wenige Adelige (u. a. Götz von Berlichingen) den Aufstand der süd- und mitteldeutschen Bauern gegen Klerus und tyrannische Standesherrschaften im Bauernkrieg (1524/1525).